FREIHEITSGERICHT / Entscheidung

Wegen OP unter Hausarrest

Verurteilter Bankräuber kann die Zelle verlassen

Bozen (rc) – Während sein mutmaßlicher Komplize weiter wegen fünf Überfällen hinter Gittern sitzt, hat sich die Zellentüre für Claudio Dalla Villa (44) aus Rovigo einen Monat nach seiner Verurteilung schon geöffnet. Ihm wurde aus gesundheitlichen Gründen der Hausarrest zugestanden.

Sechs Jahre und acht Monate Haft hatte Richterin Silvia Monaco Anfang März im verkürzten Verfahren über Giovanni Tittoto (52) aus Padua und Claudio Dalla Villa (44) aus Rovigo verhängt. Beiden wurde vorgeworfen, im Jahr 2007 am 25. Juli die Raika Branzoll, am 11. Mai die Raika in Arezzo, am 18. Mai die Raika in Trient und am 18. Juni die Raika in Pergine beraubt zu haben; Tittoto auch die Volksbank-Filiale am Bozner Mazziniplatz am 2. Mai. Nach der Verurteilung wurden beide Männer wieder zurück ins Gefängnis gebracht: Tittoto nach Bozen, Dalla Villa nach Mailand. Dalla Villas Rechtsanwalt Nicola Nettis hat aber den Hausarrest für seinen Mandanten beantragt. Dalla Villa müsse sich einer Operation unterziehen. Die optimale Nachbehandlung sei im Gefängnis nicht gewährleistet. Und es sei nicht vorgesehen, einen Häftling nur für einen Eingriff zu entlassen. Das Freiheitsgericht unter dem Vorsitz von Richter Edoadro Mori gestand Dalla Villa daraufhin den Hausarrest zu.

Fahrradbrücke über den Noce-Fluss

Mezzolombardo/Mezzocorona (hd) Das Fahrradnetz wird auch in der Nachbarprovinz immer mehr ausgebaut. So wurde für den „Rotaliana"-Radweg an der Gemeindengrenze zwischen Mezzolombardo und Mezzocorona eine neue Fahrradbrücke über den Noce-Fluss gebaut. Sie befindet sich nur wenige Meter unterhalb der „Fosina"-Straßenbrücke über den Fluss. Das Projekt, das als Geländer Bögen mit Senkrechtstäben bekam, stammt vom Architektenquartett Alfonso Della Torre, Cesare Micheletti, Marco Piccolroaz und Claudio Micheletti. Die Bauarbeiten wurden von der Firma C. M. P. aus Villafranca ausgeführt. Die Kosten für das vom Land Trient realisierte Bauvorhaben belaufen sich auf 530.000 Euro. Im Bild die neue Fahrradbrücke über den Noce-Fluss.

Foto: „D"/hd

160 Mio. Euro für innovative Projekte

Bozen (LPA) – Zur Innovation sowie zu Sicherheit und Qualität im Beschäftigungsbereich hat Landeshauptmann Luis Durnwalder gestern die über hundert Vertreter von Körperschaften und Organisationen aufgerufen, die sich im Bozner Palais Widmann über die Ausschreibungen für Ziel-2 Projekte des ESF informiert haben. „Südtirol wird in der neuen Programmperiode Ziel-2-Projekte um 160 Millionen durchführen können", erklärte Durnwalder. Der Startschuss zur ersten Ausschreibung, bei der es um 21 Mio. Euro geht, fiel schon vor sechs Monaten. Im März sollen 15,5 Mio. Euro bereit gestellt werden, im April weitere sechs Mio. Die zur Verfügung gestellten öffentlichen Geldmittel kommen zu 38 Prozent (60 Mio. Euro) aus dem ESF, von den restlichen hundert Mio. Euro kommt für den Großteil (80 Mio.) der Staat auf. Das Land steuert 20 Mio. Euro bei. Damit Südtirol die zur Verfügung stehenden Geldet auch künftig voll ausschöpfen könne, müssten die Projekt innovativ und qualitativ hochwertig sein, unterstrich Durnwalder.

DREI FRAGEN AN...

...OK-Chef Jakob Ganterer

Dolomiten: Herr Ganterer, wie sind Südtirols Obstbauern technisch ausgerüstet?

Jakob Ganterer (Bild): Man kann schon sagen, dass sie durchwegs gut ausgerüstet sind. Investiert wird, so glaube ich, in nächster Zeit sicher vermehrt in Hebebühnen und in mechanische Blütenausdünnmaschinen. Das ist eine Neuerung und ersetzt das händische oder chemisch Lichten der Blüten. Diese Arbeit ist – abgesehen von der Ernte – der größte Aufwand im Obstbau.

Dolomiten: Maschinen sind teuer. Kommt auch eine überbetriebliche Nutzung etwa wie sie der Maschinenring ermöglicht?

Ganterer: Diese neue Möglichkeit wird mehr in Berggebieten genutzt. Im Obstbau ist sie langsam im Kommen. Aber viele Maschinen wie Traktor oder Sprüher braucht einfach jeder für sich. Zusatzgeräte könnten schon über den Maschinenring eingesetzt werden.

Dolomiten: Am heurigen 24. Tag der Technik stand der Traktor im Mittelpunkt. Warum nicht eine der Neuheiten?

Ganterer: Der Traktor ist die kostenintensivste Investition für jeden Bauern. Wir wollen darauf hinweisen, auf was bei einer Neuanschaffung zu achten ist.

Interview: Flora Brugger

ZEITGESCHICHTE / Buchvorstellung

Ein dramatisches Jahr im O-Ton

Historiker Steininger veröffentlicht 464 Dokumente aus Südtirols „Krisenjahr 1961"

Bozen (ler) – Mehr Licht in das Halbdunkel des dramatischen „Bombenjahres" 1961 bringt Band drei der Reihe „Akten zur Südtirol-Politik", den der Historiker Rolf Steininger gestern in Bozen vorstellte. Auf knapp 1000 Seiten finden sich 464 bisher nicht veröffentlichte Dokumente – vom vertraulichen Vermerk unter Ministern über Tagebucheintragungen bis zu den Wortmeldungen auf dramatischen Sitzungen in der Volkspartei-Zentrale.

Gesprengte Strommasten, die Volkspartei hart an der Spaltung, Spitzel in der Brennerstraße, Italien in Angst vor einer neuen UNO-Debatte zum Südtirol-Problem und sein diplomatisch ausgefeiltes Ablenkungsmanöver über die Neunzehner-Kommission: Als „wichtigstes, interessantestes und hektischstes Jahr der Südtiroler Nachkriegsgeschichte" bezeichnet Rolf Steininger vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck das „Krisenjahr 1961". Diesen Titel trägt Band drei seiner Reihe „Akten zur Südtirol-Politik 1959-1969", der gestern am Sitz des Landesdenkmalamtes in Bozen vorgestellt wurde.

„Bomben-Geschichte": Sabina Kasslatter Mur, Luis Durnwalder und Landeskonservator Leo Andergassen (v.l.) lauschen, was Historiker Steininger (stehend) ans Tageslicht fördert. Foto: „D"/eg

Die zwei Halbbände und fast 1000 Seiten des Werkes bieten gewissermaßen das Rohmaterial für alle, die sich selbst ein Bild davon machen wollen, was im Jahr der „Feuernacht" vom 11. auf den 12. Juni hinter den Kulissen geschah. Das Team um Steininger hat bisher nie veröffentlichte Wortprotokolle von Verhandlungen zwischen Rom und Wien, aus Sitzungen der Volkspartei oder des Ministerrates in Rom zusammengetragen; dazu kommen persönliche Notizen, Aktenvermerke und Tagebucheinträge maßgeblicher Akteure dieser Zeit. „Die Italiener wussten über alle Interna in Südtirol und vor allem der SVP bestens bescheid", ist eine der überraschenden Einsichten, die Steininger selbst aus den Quellen herausliest.

Bei der Buchpräsentation mit Landeskonservator Leo Andergassen und vielen interessierten Ehrengästen dankten Landeshauptmann Luis Durnwalder und Kulturlandesrätin Sabina Kasslatter Mur dem Autor und der Landesuniversität Innsbruck für den steten Beitrag zur Aufarbeitung der Südtiroler Zeitgeschichte.

DREI FRAGEN AN...

Rolf Steininger, Institut für Zeitgeschichte der Uni Innsbruck

Dolomiten: Herr Professor Steininger, Sie behaupten, dass in der „Feuernacht" von 1961 „die Selbstbestimmung weggebombt wurde". Wie ist das zu verstehen?

Rolf Steininger: Die Bombenattentate wollten erreichen, dass Italien die Verhandlungen mit Südtirol sofort abbricht und so die Forderung nach Selbstbestimmung vorankommt. Aber dieses Ziel wurde nicht erreicht. Denn Italien hat die Verhandlungen völlig überraschend fortgesetzt, und damit allen, die Selbstbestimmung forderten, den Wind aus den Segeln genommen. Sogar das Wort verschwindet aus dem politischen Sprachgebrauch.

Dolomiten: Aus Ihrer Sicht haben die Attentate also nicht dazu beigetragen, dass das Südtirol-Problem endlich angegangen und mit der Autonomie gelöst wurde?

R. Steininger: Dieser These habe ich schon widersprochen, und sie lässt sich mit Fakten unterlegen. Was die „Feuernacht" wollte, wurde nicht erreicht. Südtirol wurde nach den Anschlägen in ein Heerlager verwandelt, die Männer der „Feuernacht" wurden verhaftet und gefoltert; es wurde die Neunzehner-Kommission eingerichtet, die wenige Jahre später völlig ohne Ergebnis auseinanderging.

Dolomiten: War 1961 also kein gutes Jahr für Südtirol?

R. Steininger: Es war ein wenig erfolgreiches Jahr. Die Wende musste erst kommen. (ler)

Ganz angetan vom alten, auf Samenöl-Betrieb umgerüsteten Traktor waren (von links): Matthias Gamper, Helmuth Scartezzini, Franz Lintner, Franz Tauferer, Landesrat Hans Berger, Klaus Runer, Seppl Lamprecht, Georg Mayr, Jakob Ganterer, Tito Endrizzi und Luis Braun. Foto: „D"/br

LANDWIRTSCHAFT / Schau

Traktor ist Kernstück im Obstbau

Neuheiten beim „Tag der Technik" in Unterrain vorgeführt – 3000 bis 4000 Besucher

Unterrain (br) – Sprüh- und Mulchgerät, Stapler, Anhänger und Hebebühne sind nur einige der Maschinen, die im Obstbau eingesetzt werden. Das Kernstück ist aber der Traktor, der auch am Tag der Technik im Obstbau gestern in Unterrain im Mittelpunkt stand. „Technik, Sicherheit und Komfort" lautete das gewählte Motto.

„Damit stellen wir jenes Gerät in den Mittelpunkt, das im Obst- und Weinbau wohl die größte Bedeutung hat", sagte OK-Chef Jakob Ganterer. Veranstaltet wird der Tag der Technik im Obstbau alle zwei Jahre vom Verein der Absolventen Landwirtschaftlicher Schulen (ALS) gemeinsam mit der Abteilung Landwirtschaft und dem Südtiroler Beratungsring. Neueste Maschinen, zukunftsweisende Techniken, aber auch alternative Kraftstoffe wurden dort vorgestellt.

3000 bis 4000 Besucher – vor allem Obstbauern – lockte die Veranstaltung gestern in die Obstwiesen in Unterrain. Es war die 24. Auflage, die Landwirtschaftslandesrat Hans Berger eröffnete. „2007 gab es im Obstbau ein Ergebnis wie kaum vorher. Dieses immer Mehr ist eine Herausforderung an den Menschen und an die Technik", sagte der Landesrat. Das immer Mehr gelte aber auch für Sicherheit und Komfort. „Wird die Produktivität erhöht, muss die Technik im Gleichschritt mitziehen", betonte Berger. Der Bauer müsse aber überlegen, wo und welche Maschinen er einsetzt. Denn eine Übermechanisierung habe negative Folgen.

„Wir sind stolz darauf, wieder Gastgeber beim Tag der Technik zu sein", sagte Eppans Bürgermeister Franz Lintner. Die Gemeinde stellte wiederum das Gelände für die Schau zur Verfügung. 60 Aussteller, 45 davon aus Südtirol, zeigten inmitten der Obstwiesen ihre neuesten Geräte, setzten Sprüher in Gang, fuhren Hebebühnen hoch und zeigten, wie speziell entwickelten Spindeln die Blüten maschinell ausdünnen. „Messen sind statisch; hier wird mit den Maschinen gearbeitet", sagte ALS-Landesobmann Andreas Khuen.

Blickfang für viele Besucher war ein kleines Raupenfahrzeug, das ferngesteuert überall dort mäht, mulcht oder fräst, wo der Bauer mit einer üblichen Maschine nicht mehr hinkommt. Gezeigt wurde auch ein über 30 Jahre alter Traktor, den eine Abschlussklasse der Gewerbeoberschule so umrüstete, dass er nicht mehr mit Diesel, sondern mit handelsüblichem Samenöl läuft.